

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 41

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist fast unmöglich,
die Fackel der Wahrheit durch ein Gedränge zu tragen,
ohne jemandem den Bart zu versengen.

GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG

Um die Weltmeisterschaft

Die erste Halbzeit ist vorbei ...
Der Ringkampf um den Frieden
ist, wie das Resultat auch sei
mit beispielsweise 5:3,
jedoch noch nicht entschieden!

Man kann bei diesem Länderspiel
verschiedener Equipen
im Sport-Toto bezüglich Stil,
Gewandtheit, Fairness, Fouls und Ziel
sich ziemlich arg vertippen!

Es braust ein Ruf wie Donnerhall
im Westen und im Osten.
Wer siegt, kommt diesmal auch zu Fall
beim Schlag- und Fuß- und Völkerball
und wird den Sieg nicht kosten!

Die Spieler stehen vis-à-vis
de rien. Doch sie trainieren ...
Die Frage aber heißt für sie
und uns: To be or not to be! —
Wer mag den Kampf riskieren?

Fridolin Tschudi

Das alte Lied

«Ich will keine lange Rede halten ...
ich möchte nur ... ich werde nicht ... ich
will nur ... in aller Kürze ... ohne die
ganze Geschichte ... davon wäre stunden-
lang zu ... ich komme zum Schluß ...
nicht ohne ... darf nicht vergessen ... über-
dies ... schlußendlich ... Ich danke Ihnen
für die Gelegenheit, zwei Worte an Sie
richten zu dürfen!»

pen.

Fahne

Der Glanz mancher Redner erträgt
kein Taschentuch.

Zephyr

Uebrigens ...

Den Haltern von sich selbst bewegen-
den Vehikeln ist es vorgeschrieben, die
Motoren abzustellen, wenn sie am Stra-
ßenrand parkieren und mit Bekannten
plaudern. — Eine ähnliche Vorschrift
wünschte ich für jene zahlreichen Radio-
besitzer, die ihre Gäste mit den eigenen
Worten plus Radiogemurmel, Gedudel,
Gegurgel, Gesummsel und Gepiepe emp-
fangen. Die Vorschrift müßte nicht vom
Staat diktiert werden. Als gesetzgebende
Behörde genügte der Anstand. Röbi

Abschied von Paris

Heiri und Hans hatten zusammen acht
Tage lang Paris genossen. Der letzte
Abend nun, denn um Mitternacht ging's
wieder dem lieben, teuren Vaterland zu,
sollte noch gefeiert werden. Heiri als der
unternehmendere Teil der Partie, der
den Hans zuoberst auf den Eiffelturm
und zuunterst in die Katakomben ge-
schleppt hatte, schlug den «Etoile d'or»
vor und Hans war wie stets einverstan-
den. So ging man hin, setzte sich und
einigte sich nach genauem Studium des
Menus auf Langusten. Dann verschwand
Hans hinter einer etwas verborgenen
Türe, an seiner Stelle trat eilfertig be-
flissen ein Kellner neben Heiri und fragte
nach seinen Wünschen. Heiri deutete mit
dem Zeigfinger auf die Langusten und
murmelte etwas von doppelter Portion,
indem er mit dem Daumen gegen den
entschwundenen Hans wies. Der Kellner
entwich und Hans tauchte wieder auf.

«Du Heiri, da ist mir eben in den Sinn
gekommen, hast du noch Franzosen-
franken?» wunderte Hans.

«Ich? Keine Spur mehr! Aber du hat-
test doch gestern noch die halbe Brief-
tasche voll?» Heiri wurde bleich.

Es stellte sich heraus, daß sie zusam-
men sozusagen über keinen Franc mehr
verfügten. «Ueber keinen Sou mehr!
Rien!» bestätigte Heiri, denn er sprach
mit einiger Geläufigkeit die französische
Sprache. Und an Schweizergeld waren
noch sechs Franken aufzutreiben, plus
Bahnillet.

So kam es, daß Heiri dem Kellner
winken mußte, um ihm zu bedeuten, sein
ami Jean bekomme von Langusten die
Agonie — es war die einzige Krankheit,
die ihm auf Französisch in den Sinn kam
— und ihm selbst sei's auch nicht ums
essen.

Worauf der Kellner höflich, aber ma-
liziös, sich verständnisvoll verbeugte und
den beiden nachschaute, wie sie mit
schwingenden Beinen der Gare de l'Est
zustrebten.

Kaspar Freuler



«Ich glaube nid an alles - hauptsächlich nid an Räge!»

Giovannetti

Lieber Nebelspalter!

Beim Bankett einer Uhrmachertagung
wollte der Vorsitzende wissen, warum
so wenige Mitglieder ihre Frauen mit-
gebracht hatten. Worauf ein Uhrmacher
erwiderte: «Wenn man, wie wir Uhr-
macher, alle Tage mit Unruhen arbei-
tet, ist man froh, wenigstens einmal im
Jahr seine Ruhe zu haben.» Karlau

KALODERMA

Gelee

NIE MEHR RAUHE HÄNDE

100 % Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

Die erste Pflicht
eines guten Kochs ist Pünktlich-
keit — man soll sie aber auch
vom Gast erwarten dürfen.

BAUR AU LAC

Auf hohem Seil ein Akrobat.
und mir isch wohl im Wolo-Bad!

Wolo SCHAUMBAD

Einzigartig in verschiedenen wohlriechenden Düften